

Ersteinst!
Dienstag
Donnerstag
und
Freitag.
—
Bestellpreis
r. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1/2spalt. Zeil.

Nr. 14. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Samstag den 3. Februar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1894.

In Friedrichstal, O. A. Freudenstadt, ist eine Postagentur errichtet worden.
Gestorben: Barbara Kabe, 68jährig, Freudenstadt; Bergwerksdirektor Hering, Kattowitz-Stuttgart; Dr. med. Krauß, Kirchheim u. L.

Die Lage Italiens

erscheint nach außen hin seit einigen Tagen beruhigter; der Ausbruch der Verzweiflung auf Sizilien ist der Todesruhe gewichen, die durch die Anwesenheit von 60 000 Mann Truppen auf der Insel hervorgerufen wurde. Die Depeschen, die aus Italien kommen, unterliegen der strengen Zensur; die privaten Berichte, die an die Zeitungen brieflich einlaufen, lauten trostlos genug.

Crispi hat das Parlament auf vier Wochen später einberufen, als ursprünglich beabsichtigt war. Offenbar wollte er zuvor Italien den Frieden widergeben, um mit dem Herzog Alba zu reden und wie die Berichte ergeben, hat er seine Schuldigkeit getan. Selbstverständlich ist damit nicht etwa gesagt, daß die Sizilianer nun wirklich zufrieden sind, aber angesichts des starken Heeresaufgebotes ziehen die Massen vor, den Versprechungen Crispi auf Verbesserung ihrer Lage zu trauen, anstatt sich dem Tode durch Pulver und Blei oder der Gefangenschaft auszuliefern.

Crispi's Aufgabe ist keine leichte. Durch die wenn auch notwendig gewordene Verhängung des Belagerungszustandes über Sizilien und Massa-Carrara hat er eine Verantwortlichkeit auf seine Schultern genommen, die um so schwerer drückt, als sie von der Mehrheit des Parlaments nicht mitgetragen wird. Zwar hat es General Morre nächst der Unterdrückung des offenen Aufstandes für seine Aufgabe gehalten, die schreiendsten Uebelstände abzustellen; indessen er ist ein strenger Soldat und selbst bei redlichem Willen mangelt ihm die nötigen staatsrechtlichen Kenntnisse die verhindern könnten, daß er an Stelle des einen Unrechts ein neues setzt. Immer aber trägt Crispi vor dem Parlament die Verantwortung für alles, was auf Sizilien geschieht, und wenn die Deputiertenkammer im letzten Drittel des Februar zusammentritt, so wird die Opposition nicht unterlassen, aus den begangenen Fehlern Kapital zu schlagen.

Zweifellos hat Italien bei den Wirren der letzten Wochen den Wert seines Bündnisverhältnisses zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn schätzen gelernt. Ohne dasselbe wären die Wirren noch ärger geworden, denn der lebenswürdige Nachbar Frankreich hat sowieso schon Pläne gemacht, eine alte Rechnung zu un rechter Zeit zu präsentieren. Die Zusammenziehung von 60 000 Mann Truppen auf der Insel Sizilien hat den Franzosen Beklemmungen verursacht; die Pariser Zeitungen wiesen drohend darauf hin, wie leicht die Italiener nun nach dem nahen Tripolis übersehen und dasselbe überrumpeln könnten. Selbstredend war diese Beforgnis nicht wirklich vorhanden, sondern sie wurde nur zur Schau getragen, um die Wirren des Nachbarn womöglich zu steigern. Die Befürchtung ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß die guten Franzosen irgendwie aktiv eingeschritten wären, wenn eben nicht der Dreibund existierte.

Indessen einen politischen Vorteil hat Italien von seiner Massenbesetzung Siziliens, die übrigens jetzt schon durch Rücksendung von fünf Regimentern vermindert ist, doch aufzuweisen. Die Promptheit, mit der die zahlreichen Streitkräfte vom Festlande, und zwar zum Teil aus den nördlichsten Provinzen nach Sizilien dirigiert wurden, hat dem Auslande gezeigt, daß der italienische Mobilisierungsplan ausgezeichnet funktioniert. Da von französischer Seite zu wiederholten Malen angedeutet wurde, daß gerade Sizilien für den Franzosen unter gewissen Voraussetzungen ein gutes Angriffsobjekt sein könnte, indem

von dem fertigzustellenden tunesischen Hafen Bizerta aus eine Aktion eingeleitet werden könnte, ist die soeben gemachte Probe immerhin von Wert. In Frankreich weiß man jetzt, mit welcher Geschwindigkeit die italienischen Truppen an Ort und Stelle eintreffen werden, gerade wie nicht unbekannt sein dürfte, daß auch die englischen Panzer, sobald es sich um das Gleichgewicht im Mitteländischen Meere handelt, nicht fehlen werden.

Diese Probe war deshalb von großem Wert, weil sie zur Sicherung des Friedens beiträgt und tiefen bedarf Italien vor allem, wenn es die notwendigen sozialen und steuerfiskalischen Reformen durchzuführen will, die ihm auch den inneren Frieden zu sichern bestimmt sind. Denn mit der „Beruhigung“ ist's nicht getan, wenn man die Ursachen fortwirken läßt, die zu dem Aufstand führten. Hier aber erwartet man allgemein, daß die Reformen durch königliches Dekret erfolgen würden, daß man — um einen Ausdruck Louis Napoleons zu gebrauchen — den verfassungsmäßigen Weg verlassen würde, um den des Rechtes zu betreten. Denn von der Deputiertenkammer in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung ist, wie schon mehrfach dargelegt, eine Besserung nicht zu erwarten; weder die Aufhebung vieler unnötiger und kostspieliger Präfekturen und Unterpräfekturen, noch die Einziehung von mindestens ein Duzend Universitäten, noch endlich die Einführung einer gerechten Einkommensteuer, die die tragfähigen Schultern trifft und die mindertvermögens entlastet.

Crispi will es anscheinend auf den Versuch ankommen lassen, jene Reformen doch erst der Kammer vorzulegen, und erst nach Ablehnung derselben den außerverfassungsmäßigen Weg zu beschreiten. Inzwischen wird in den italienischen Ministerien rastlos gearbeitet, um zur Zeit des Zusammentritts der Kammern alles bereit zu haben. Ob es nun dem alten Crispi auf die eine oder andere Weise gelingt, seinem Vaterlande auch den inneren Frieden zu geben, ist fraglich; zu wünschen wäre es allerdings.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 30. Jan. Fortsetzung der Generaldebatte über die Reichsfinanzreform. Richter (freis. Volksp.) gibt der Befriedigung darüber Ausdruck, daß es dem Finanzminister Miquel nicht gelungen ist, das Zentrum zu sich herüberzuziehen. Die ablehnende Haltung des Reichstags entspreche durchaus derjenigen der öffentlichen Meinung. Im Jahre 1879 wurde wenigstens Steuer-Erleichterung in den Einzelstaaten verheißen. Jetzt will man Steuervermehrung auf jeden Fall. Der Hinweis auf die Finanzlage Preußens verfangt nicht, da dessen Defizit, wie Redner ausführt, nur ein Kassendefizit sei. Im Interesse der Einzelstaaten, die durchaus keine Sicherheit für fortdauernde Bewilligung der geplanten Dotation erhielten und mit ihrer Annahme auf die natürlichen Mehreinnahmen aus Zöllen und Verbrauchsteuern verzichteten, wie im Reichsinteresse, um eine sparsamere Finanzwirtschaft zu ermöglichen, müsse die Vorlage bekämpft werden. v. Kardorff (N.) hält den Standpunkt für verfehlt, keine neuen Reichssteuern mehr zu bewilligen. Zusätze zu der Einkommensteuer könnte die Landwirtschaft nicht aushalten. Wenn es sich um eine populäre Forderung handle, wie die Erhöhung der Gehälter der kleinen Beamten, so höre man auf der linken Seite nichts von Ermahnung zur Sparsamkeit. Die von Richter befürwortete Festlegung der Ueberweisungen auf ein Jahr würde den Einzelstaaten nichts nützen. Der Kampf der Einzelstaaten gegen den Reichstag würde für die ganze politische Entwicklung ungünstige Folgen haben. Die finanzielle Regelung sei unerlässlich, wenn nicht die Finanzen der Einzelstaaten in heillose Anarchie geraten sollen. Die Finanzen der Einzelstaaten müssen eine feste Grundlage haben. Dem Reiche müssen die indirekten Steuern, den Einzel-

staaten die direkten überlassen werden. Wollte man geordnete Finanzverhältnisse, so nehme man die Vorlage an. Schippel (Soz.) ist gegen die Vorlage. Sammaher (nat.) hält die Vorlage für eine finanzpolitische ersten Ranges. Seine Partei müsse noch ihrer ganzen Vergangenheit die Regierung bei der letzten Regelung der Finanzverhältnisse unterstützen, wenn gleich einzelne Mitglieder gewisse Bedenken namentlich betreffs des Zeitpunktes der Finanzreform hegen, es nimmt jedoch niemand einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt ein. Redner selbst hält den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Durchführung der Reform für geeignet. Die Regelung der finanziellen Verhältnisse des Reiches ist eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstages seit der Begründung des Reiches. Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Steuerkommission. Bacher (Zentr.) meint, durch Ersparnisse könnte das Gleichgewicht des laufenden Etats hergestellt und eine Erhöhung der Matrikularbeiträge durch eine sparsame Finanzpolitik vermieden werden. Finanzminister Miquel befreit die Möglichkeit derartiger Ersparnisse.

* Berlin, 31. Jan. Fortsetzung der Beratung der Finanzreform. Frege (Konf.) spricht sich entschieden für die Vorlage aus, er hebt den politischen Gesichtspunkt hervor, daß die Vorlage aus der einmütigen Initiative der verbündeten Regierungen hervorgegangen ist. Windthorst und Frhr. v. Frankenstein hätten sicherlich der Vorlage zugestimmt, welche den Grundgedanken der Frankensteinischen Klausel ausreicht erhalte. Die Anspannung der direkten Steuern in den Einzelstaaten treffe hauptsächlich die Mittelklassen. Frege schließt, sollte der Reichstag jetzt wieder ratlos auseinandergehen, so bleibt nur übrig, in Friedrichsruh sich Rats zu holen. (Beifall und Unruhe.) Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, auch Fürst Bismarck sagte 1870, wir streben nach einer Verminderung der Matrikularbeiträge, wenn möglich nach deren Abschaffung. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß wir Wege finden werden, um eine Einigung mit dem Zentrum zu erzielen. Bacher und Richter sagten, die Hauptausgaben erfordern das Militär und die Marine, glauben Sie denn nicht, wir würden viel lieber diese ungeheuren Summen für Kunst, Wissenschaft und humanitäre Zwecke verwenden!? (Rufe links: „Nein“) aber soll Deutschland zuerst seine Rüstung ablegen und auf den Edelmut anderer Völker spekulieren? Geben Sie uns die glückliche geographische Lage Frankreichs, die isolierte Lage Englands und der Militäretat wird sofort eingeschränkt werden. Schon in diesem Jahre werden die Ueberweisungen um 10 Millionen hinter den Etatsätzen zurückbleiben, das Defizit wird auf 33 1/2 Millionen steigen. Richter sah in der vorjährigen Militärkommission alles schwarz an und malt jetzt rosa. Wenn Richter von Lössenwirtschaft sprach, so muß ich bezweifeln, ob eine wechselnde Majorität der Parlamente für eine geordnete Finanzwirtschaft bessere Garantie giebt, als beispielsweise der absolutistische preussische Staat (Richter: „Hört, hört!“). Richter nannte meine Auffassung vom Ausgabebewilligungsrecht eine sonderbare Theorie aus der Studierstube. Ich wünsche Herrn Richter, er wäre so viel ins öffentliche Leben hinausgekommen wie ich. Auch Bismarck äußerte sich 1887 in meinem Sinne. Im Zweifelsfalle folge ich lieber der Autorität Bismarcks als Herrn Richter. Wenn neulich triumphiertend gesagt wurde, die Vorlage sei tot, so sage ich, Sie werden einen Scheintoten begraben. Sie wird wiederkommen. Man hat uns eine gedrückte Stimmung nachgesagt. Mit nichts ist dies der Fall. Wir vertreten eine gerechte und verständige Sache, welche schließlich durch ihr eigenes Schwergewicht liegen muß. (Beifall rechts.) Schädlcr (Zentr.) erklärt: Das Zentrum steht auf dem Boden der Biederschen Erklärung. Hätten wir die Militärvorlage nicht gehabt, so brauchten wir auch diese Vor-



lage nicht. Wir bewilligen keinen Pfennig mehr, als zur Deckung der Militärvorlage unbedingt notwendig ist. Damit fällt für uns die Finanzreform. Redner bedauert, daß die verbandeten Regierungen, auch die bayerische, mit beiden Füßen in die Militärvorlage hineingesprungen sind, ohne sich über die Deckung klar zu machen. Ich glaube nicht, daß Militär- und Marineforderungen zu Ende sind. Mich würde es nicht schrecken, wenn ein Teil der Kosten der Militärvorlage auf die Matrifalarbeiträge gelegt werden. Hoffentlich wird der bayerische Finanzminister künftig vorsichtiger sein, ehe er einer Vorlage, wie die Militärvorlage, zustimmt, welche das bayerische Volk ablehnt. Die Konsequenz der Militärvorlage ist Sparlosigkeit, besonders durch Abstriche an den Heeres- und Marineausgaben. Böttcher (nat.-lib.) befürwortet die Vorlage, welche die Frankenstein'sche Klausel erst zur Wahrheit mache; er bestreitet entschieden, daß das Verhältnis der indirekten Steuern zu den direkten in behaupteter ungünstiger Weise sich verschoben habe. Die Weinsteuern sei in weiten Volksmassen populär. Die Vorlage fördere das föderalistische Prinzip, denn sie verstärke das Verantwortlichkeitsgefühl der Einzelstaaten für ihre Finanzen. Die große Mehrzahl der kleinen Einzelstaaten kann die Erhöhung der Matrifalarbeiträge auf die Dauer nicht ertragen. Der Reichstag überwies die Reichsfinanzreformvorlage an die Kommission für die Steuererträge. Der Entwurf über Abänderung der Kontursordnung wird mit den dazu gestellten Anträgen nach kurzer Debatte der 10. Kommission überwiesen.

Berlin, 1. Febr. Bei der 3. Beratung der Unterstützungswohnsitz-Novelle erklärt Reubold (Württ., Zentr.), er und seine Freunde aus Bayern und Württemberg stehen auf dem Standpunkt des Heimatsrechts, anstatt des Unterstützungswohnsitzgesetzes. Die Reichsregierung solle den Einfluss der Versicherungsgesetzgebung auf das Armenwesen im Auge behalten. Winterer (Esl.) spricht gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf Esl.-Vothringen. In ganzen übrigen Deutschland leben nur 12 000 Esl.-Vothringer, dagegen in Esl.-Vothr. 100 000 eingewanderte Deutsche. Durch die Einführung des Gesetzes in den Reichslanden würde eine arge Ungleichheit entstehen. Die Esl.-Vothr. Gemeinden könnten die Lasten des Gesetzes nicht tragen. Staatssekretär v. Böttcher: Bezüglich der Einführung des Gesetzes in den Reichslanden handelt es sich zunächst nur um eine Resolution des Reichstags. Ausführlich könnte die Angelegenheit erst erörtert werden, wenn die Reichsregierung mit einem Gesetzesvorschlag hervortreten sollte. Der Wunsch, die Angelegenheit einheitlich für das ganze Reich zu regeln, ist an sich nicht unberechtigt. Sapp (Reichsp.) betrachtet das 16. Lebensjahr als die angemessene Altersgrenze (die Vorlage bestimmt das zurückgelegte 18. Jahr), will jedoch keinen Abänderungsantrag stellen. Auch wegen anderer Einwendungen habe sich seine Partei entschieden. Brühne und Buch (Soz.) befürworten die Einführung des Gesetzes in Esl.-Vothr. und Bayern. Nach kurzen Bemerkungen der Abg. v. Sültingen (Württ., Reichsp.) und Schröder (Frs. Ber.) schließt die allgemeine Beratung. In der Einzelberatung begründen Spahn (Zentr. und Volks-

Soz.) die von ihnen eingebrachten Abänderungsanträge wegen der Strafbestimmungen.

Landesnachrichten.

Neubulach O. A. Calw, 31. Jan. Heute wurde auf dem hiesigen Rathause vor einer ansehnlichen Zahl von Bürgern aus Stadt und Umgebung ein Vortrag von Hrn. Ed. Elben aus Stuttgart gehalten zum Zweck der Gründung eines Ortsvereins des Evangel. Bundes. Dem Vortrag, der in lichtvoller Weise Gründung, Notwendigkeit und Sachlagen dieses Bundes darlegte, folgte unmittelbar eine zahlreiche Zeichnung von Unterzeichnern, welche den Bestand des Ortsvereins Neubulach feststellte. Eine gefällige Vereinnigung befandete in lebhaften Reden und Anfragen das große Interesse, das die aus Mutterort und Filialen zahlreich Anwesenden der Sache des Evangel. Bundes entgegenbrachten. Das eine Gefühl, das alle befeelte, war das des Dankes gegen den für die Sache begeisterten und begeisterten, aufopferungsvollen Gründer des neuen Ortsvereins, der für alle tiefer angelegten religiösen Gemütern in einer der wichtigsten Fragen der Gegenwart das lösende Wort sprach.

Stuttgart, 30. Jan. In Sachen Hegelmaier wird dem Stuttgarter Beobachter aus Heilbronn eine sensationelle Mitteilung gemacht, die wir mit dem üblichen Vorbehalt wiedergeben. Demnach sei am letzten Samstag im Auftrag Sr. Maj. des Königs ein adeliger Herr aus Stuttgart bei dem suspendierten Oberbürgermeister Hegelmaier in Heilbronn erschienen und habe letzterem mitgeteilt, Sr. Maj. der König habe nach gründlicher Durchsicht der Akten die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Hegelmaier Unrecht geschähen sei; deshalb müsse ein Ausweg gesucht werden, um Herrn Hegelmaier zu rehabilitieren und zwar könne dies wohl am besten durch eine Staats-Anstellung des letzteren erfolgen.

An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Ebner ist Regierungsrath-Präsident Bag zum Berichterstatter für den Gemeindevorstand und Körperschaftsbeamten-Gesetzentwurf gewählt worden.

Von der Umwandlung des nach Stuttgart zu verziehenden Dragonerregiments in ein Infanterieregiment ist daselbst absolut nichts bekannt.

(Verschiedenes.) In Ulm wurden einem Lokomotivführer namens Bonn beide Füße abgefahren. — Einem Dekonomen in Baulden, O. A. Reutkirch, der nicht recht damit zufrieden war, wohl 3 Mädchen aber keinen Staunhalter zu besitzen, hat das neue Jahr muntere Drillirge, insgesammt Knaben, gebracht und so seinen Herzenwunsch zur Genüge befriedigt. — In Mähringen wurde eine Familie schwer heimgesucht, indem ihr in ganz kurzer Zeit 4 Kinder im Alter von 2 Monaten, 2, 4 und 5 Jahren durch Diphtheritis dahingerafft wurden. Die braven und fleißigen Beute werden allgemein bedauert. — In Baulden ereilte ein jäher Tod einen ledigen 28 Jahre alten Burschen, indem dieser bei der Heimkehr von einem sogenannten Hochgeitstrahl so unglücklich rüdtlings die Treppe herunterfiel, daß er das Genick brach und sofort tot auf dem Plage blieb. — In Dberndorf soll am Fastnachtsdienstag das historische Festspiel: „Die Weibertreue von Weins-

berg“ zur Aufführung gelangen. Gegen zweihundert Personen, darunter 40 Berittene, werden sich daran beteiligen.

Karlsruhe, 30. Jan. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind gestern nachmittag von Durlach mit Extrazug hier eingetroffen. Die Kronprinzessin war während der Reise sehr angegriffen, sodaß ein ganz stiller Empfang geboten war. Außer den Mitgliedern der Großherzoglichen Familie war niemand am Bahnhof anwesend. Der Leibarzt des Großherzogs, Geh. Rat Dr. Tenner, hatte die Kronprinzessin von Frankfurt abgeholt. (Die Kronprinzessin, einzige Tochter des Großherzogs, leidet in hohem Grade an der Schwindsucht. Schon die Abreise der Kronprinzessin von Stockholm gestaltete sich nach vorliegenden Depeschen zu einem wehmüttsvollen Akt. Wegen des Gesundheitszustandes der Kronprinzessin waren alle Abschiedsbesuche auf dem Zentralbahnhofe verboten worden; nur die Prinzen Karl und Eugen, der Oberstatthalter und wenige Herren und Damen des Hofes hatten sich eingefunden. Kurz vor der Abfahrtszeit kamen der Kronprinz und die Kronprinzessin nach dem Bahnhof, die Kronprinzessin war aber schon damals so schwach, daß sie nicht durch das Vestibul und den Wartesaal gehen konnte, sondern zu dem königlichen Salonwagen getragen werden mußte, der in den Schnellzug eingestellt worden war. Lautlose Stille herrschte bei der Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhofe.)

Manheim, 1. Febr. Wilhelm Maas, ältester Chef der hankerotten Firma Salomon Maas, wurde gestern abend nach längerem Verhör vor dem Staatsanwalt verhaftet. — Der mit dem Inhaber des salztrien Bankhauses Maas befreundete Hopfenhändler Ludwig Mayer erschloß sich heute früh.

Krenzach. Der Forstauffseher Sandring aus Kempfeld im Hochwald überraschte dieser Tage im Walde einen bekannten Wilderer, einen Gastwirt aus Langweiler beim Ausweiden eines Rehens. Der Forstauffseher verhaftete den Wilder, nahm ihm das Gewehr ab und ließ ihn vor sich hergehen. Beim Austritt aus dem Walde drehte sich der Wilder plötzlich um und versetzte Sandring mit dem in der Tasche geöffneten Messer einen Stich in die Herzgegend. Als der Auffseher den Wilder trotz dem festhalten wollte, erhielt er noch mehrere Stiche, bis er zusammenbrach. Gerade holte der Wilderer zum tödlichen Streiche aus, als Reute erschienen, vor denen er mit beiden Gewehren in den Wald flüchtete. Sandring liegt hoffnungslos darnieder. Der Wilder ist später festgenommen worden.

Berlin, 30. Jan. Generallieutenant z. D. v. Kirchhoff, welcher seiner Zeit auf den Redakteur Harig des Berl. Tagbl. schloß, hat den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern erhalten.

Berlin, 31. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, worin er für die mannigfachen Beweise von treuer Liebe des Volkes zum Fürsten seinen tiefgefühltesten Dank ausspricht. Innige Befriedigung gewährte dem Kaiser, wahrzunehmen, wie die von allen patriotischen Herzen entgegengebrachte freudige Teilnahme durch den dem Kaiser gewordenen Besuch bez-

Viktoria regia.

Roman von D. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

Nein, ein Hohenburg war noch niemals feige gewesen, und als er nun seine Richte an ihren Platz gebracht, hob er das Haupt mit all dem Stolge wie ehedem; morgen mußte die Entscheidung fallen. —

„Ach, Herr von Rohr“, stotterte Ada sehr verlegen, als der elegante Affessor sie zum Cotillon abholen kam, „ich — ich — möchte am liebsten gar nicht mit Ihnen tanzen!“

„Und weshalb nicht, gnädigste Gräfin? Sie versprachen doch meine Bundesgenossin zu sein und zu sondieren.“

„Ich habe es ja auch gethan aber —“

„Gräfin Hohenburg, darf ich bitten abzutanzten?“

Und dahin flog Baron von Rohr mit seiner zierlichen Dame, die in dem Tierfell und mit dem Kränzchen im Haar so allerlieblich aussah, daß die Herren ganz bezaubert von ihr waren.

Endlich mitten in Walzer- und Tyrolienmellängen hatte Ada ihre Mission erledigt und fügte voll kindlicher Wärme hinzu: „Aber Sie dürfen sich das nicht zu Herzen nehmen, Baron, sonst werden Sie krank und —“

„Wer würde danach fragen!“ gab er kläglich zurück und wischte mit dem feinen Battisttuch den Schweiß von der Stirn.

„Ich“, sagte das junge Mädchen und reichte

ihm voll unschuldiger Herzlichkeit die kleine Hand; „es würde mir ganz gewiß fürchtbar leid thun, wenn Sie krank würden. Bitte, bitte schonen Sie sich, ich will Sie so gerne trösten.“

Kummervoll sah er in dies liebliche Mädchenantlitz, aber der Druck des weichen Händchens that ihm dennoch wohl, und er antwortete leuzend: „Ich danke Ihnen, gnädige Gräfin für Ihre Güte. Sie haben mir sehr wohl gethan.“

Ada war ganz stolz und, als beim Heimfahren der melancholische Baron ihr den Mantel umhing, da gab sie ihm nochmals die Hand und fragte leise, aber ganz treuherzig: „Nicht wahr, Baron von Rohr, Sie versprechen mir, nicht so sehr traurig zu sein, beim nächsten Cotillon will ich Sie wieder trösten.“

Gräfin Viktoria hatte sehr unruhig geschlafen. Immer wieder klang die weiche Melodie der Musik an ihr Ohr; sie wiegte sich im Rhythmus des Balzers und schrad empor aus dem leichten Halbschlummer, wenn sie meinte, die Stimme des schönen Adjutanten vernommen zu haben: Viktoria regia!

Das schöne Mädchen war keineswegs sentimental veranlagt; ihr kühles Wesen war nicht Angewöhnung, sondern Natur, und doch lag sie, als die ersten Lichtschimmer des anbrechenden Tages in ihr elegantes Schlafzimmer fielen, auf den Knien und weinte und lachte abwechselnd: „Er liebt mich! Ich bin glücklich!“

An alles andere hatte sie nicht gedacht. Ob der Vater seine Einwilligung zu der Heirat mit dem bürgerlichen Offizier geben, was die Welt dazu sagen

werde. Freilich, die kleine blühende Grafenkronne mußte erst zu Boden sinken, ehe der Brautpfleier die dunklen Flechten bedeckte, aber wie gern wollte sie Rang und Namen dahingeben, wenn er sie liebte. Ja, die Dichter hatten Recht, es war etwas Bewunderndes, mit nichts auf Erden zu Vergleichendes in dem Blicke, den er in ihre Augen gesenkt!

„rthur“, murmelte sie und ein Zittern überflog sie, als sie seinen Namen ausgesprochen. Langsam begann sie sich anzukleiden; die silberne Schelle rief Amette herbei, welche geräuschlos einen Sessel an den Toiletentisch rollte und die weichen Haarmassen zu lösen begann.

„Es ist im Bedientenzimmer ein Bouquet für die gnädige Gräfin abgegeben worden“, berichtete das Mädchen respektvoll und schien die Purpurkat gar nicht zu bemerken, die ihrer Herrin Stirn und Nacken färbte.“

„So? Nun bringe es, wenn du meine Haare gemacht hast, herein, aber sage unten ein für allemal, ich wünsche nicht, daß Blumen wieder angenommen würden, die — für mich bestimmt wären.“

Wie lange dauerte es doch, daß die Kammerjungfer heute brauchte! Es schien Viktoria, als prickelten tausend Nadeln in ihrem Körper, und mehr als einmal öffnete sie schon die Lippen, um zur Eile zu mahnen; aber der kühle Verstand überwog dennoch, sie wollte sich vor dem Mädchen keine Blöße geben. Endlich hatte dieses das Morgenhäubchen von dunkelrotem Sammet, welches zu dem eleganten gleichfarbigen Morgenrock paßte, auf dem Kopfe der Ge-

um Kaiser und Reich so hochverdienten Staatsmannes noch besonders Steigerung erfuhr.

* Berlin, 31. Jan. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verwarf die Gehaltserhöhung des Stuttgarter Gesandtenpostens um 6000 Mk.

* Berlin, 31. Jan. Der Besuch des Kaisers in Friedrichsruh steht in naher Aussicht.

* Berlin, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags brachte Prinz Arenberg folgende Resolution ein, der Reichskanzler sei zu ersuchen, die Beseitigung derjenigen Hindernisse zu veranlassen, welche einer Ausbildung der in der deutsch-ostafrikanischen Kolonie wirkenden Väter vom heiligen Geiste in Deutschland entgegenstehen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Bericht über eine Verletzung der kaiserlichen Kriegsfahne auf der Dampfmaschine des Schiffes *Alexandrine* im Hafen von Rio de Janeiro. Eine Gewehrpatrone war durch die Fahne gegangen, eine andere traf das Boot. Die brasilianische Regierung erklärte sich sofort bereit, jede verlangte Sühne zu gewähren. Der schuldige Offizier ist bestraft worden. Der Zwischenfall ist dadurch in einer beiden Reichen entsprechenden befriedigenden Weise erledigt worden.

* Friedrichsruh, 31. Jan. Dem Fürsten Bismarck wurde heute mittag durch den Flügeladjutanten des Kaisers, Major Grafen v. Nolke, der neue graue Mantel überbracht. Der Fürst trug den Mantel heute bei seiner Ausfahrt.

* Ein hübsches Scherzwort des Fürsten Bismarck wird aus Wittenberge gemeldet. Als der Fürst am Freitag abend auf dem dortigen Bahnhofe wieder eintraf, erkundigte sich einer der umstehenden Herren nach seinem Befinden. Der Fürst antwortete, daß ihm die Reise wider Erwarten gut bekommen sei, worauf der Herr meinte: „Durchlaucht haben auch eine eiserne Natur.“ „Eisern wohl, aber schon rostig,“ erwiderte der Fürst, und Graf Herbert Bismarck rief aus dem Nebensfenster: „Schweninger besorgt das Rosten!“

* In Deggen Dorf ist der 74jährige Privatier und ehemalige Konditor Meßfuß in seiner Wohnung durch Erbdrosselung ermordet worden. Uhr und Kette nebst der Geldbörse mit 5 Mk. Inhalt wurden geraubt und fast sämtliche Behältnisse durchwühlt; nur eine schwer zu öffnende Schublade war unberührt geblieben und gerade diese enthielt das Barvermögen, bestehend in 14000 Mk. Wertpapieren und 180 Mk. in Gold. Der That verdächtig ist ein Handwerksbursche aus Passau.

* Aus Anlaß des hannoverschen Spielerprozesses schwebt nach der „Voss. Ztg.“ noch eine ganze Reihe ehrengerichtlicher Untersuchungen gegen Offiziere. In einigen Fällen, in denen das ehrengerichtliche Urteil bereits gefällt worden ist, habe man bei Beurteilung der Sachlage eine so große Milde walten lassen, daß der Spruch die kaiserliche Bestätigung nicht gefunden habe und die nochmalige Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens befohlen worden sei.

Ausländisches.

* Wien, 31. Januar. Aus Sofia berichtet der Telegraph über überschweungliche Freudenaußbrüche anläßlich der gestrigen Geburt eines Thronfolgers. Eine

große Menschenmenge belagerte hurrarufend so lange das Palais, bis der Fürst Ferdinand und dann dessen Mutter erschienen und den Neugeborenen der Menge zeigten. Im ganzen Lande ist Feiertag, auf allen Straßen werden Freudentänze aufgeführt; an drei aufeinander folgenden Abenden wird die Stadt illuminiert. Bei der Huldigung vor dem Palais ertönten die Ausrufe: „Hoch der König der Makedonier!“

* Am Montag traf in Wiener-Neustadt eine Deputation aus Brasilien ein, um Dom Pedro Grafen Eu, der sich als Jögling in der dortigen Militär-Akademie befindet, zu begrüßen. Die Erlaubnis zu dieser Begrüßung war seitens der Deputation selbst vorher im Auswärtigen Amte nachgesucht und von diesem erteilt worden. Die Deputation ging über Wien nach Budapest, um bei der ungarischen Waffenfabrik eine größere Bestellung für die brasilianische Regierung zu machen.

* Der Wiener Berichterstatter der Times setzt auseinander, daß durch die Versöhnung des Kaisers mit Bismarck eine neue Annäherung zwischen Petersburg, Berlin und Wien angebahnt worden ist.

* Italien. Crispi hat erklärt, er habe zahlreiche positive Beweise, daß die sizilianische Bewegung durch eine Verschwörung provoziert worden sei, deren Fäden revolutionäre ausländische Agenten leiteten. Nicht in den armen Distrikten, sondern in Trapani, der reichsten Provinz Siziliens, sei der Aufstand ausgebrochen. Ein vollkommen ausgebildeter Feldzugsplan zur Revolutionierung Italiens, infernalisch angelegt zur Sprengung der Monarchie und der Landeseinheit, habe bestanden und sei nur durch rasches und eiferiges Eingreifen verhindert worden. Das Defizit sei sehr hoch; das Land müsse Steueropfer bringen. Bloße Erparnisse hätten nichts. Die böswilligen Ausstreunungen, daß Italien seinen Verpflichtungen nicht nachkommen werde, seien für ihn undiskutierbar. So lange anständige Menschen in Italien regieren, werden alle eingegangenen Verpflichtungen prompt erfüllt werden.

* Paris, 30. Jan. Im Ministerrate wurde konstatiert, daß angesichts der erwarteten Zollerhöhung seit einigen Wochen fünf Millionen Zentner Getreide importiert worden sind.

* Paris, 1. Februar. Der Attentäter Baillant wird wahrscheinlich am Samstag hingerichtet.

* London, 29. Jan. Einen schrecklichen Tod hat der deutsche Buchhalter Albert Paul König gefunden. Als er am 19. Dez. abends nach Hause ging, sah er eine herumirrende Katze auf der Straße. König, ein großer Tierfreund, streichelte sie. Plötzlich wurde sie wild und biß ihm den Nagel des Daumens durch. Anscheinend war die Wunde schon nach einigen Tagen geheilt. Am 18. d. Mts. aber stellten sich Schmerzen in der Hand und an der Seite ein. Der hinzugerufene Arzt erkannte den Fall sofort als Wasserfische. Nach den furchtbarsten Krämpfen verschied König am 24. Der Verstorbene war in den Diensten der Firma C. F. Stahlecker u. Co. in Christophstree und allgemein wegen seiner Tüchtigkeit und strengen Rechlichkeit geachtet.

* London, 31. Jan. Meldung aus Rio de Janeiro: Gestern vormittag 10 Uhr hatte Admiral da Gama, Führer der Aufständischen, Geschützfeuer

auf das amerikanische Kriegsschiff eröffnet. Der amerikanische General Benham erwiderte. Es erfolgte ein heftiger Kampf, der mit der vollständigen Niederlage da Gamas endigte, der sich ergab. Der brasilianische Gesandte in London erhielt bisher keine Meldung über den Vorfall. Dem Admiral Nello bleiben nur noch der Kreuzer *Republica* und 2 oder 3 Transportschiffe.

* Petersburg, 1. Februar. Die Besserung schreitet fort. Der Kaiser schlief vorige Nacht weniger, da er bei Tage viel geschlafen. Jede Gefahr ist gänzlich ausgeschlossen.

* Wie aus Melilla gemeldet wird, ist infolge von anhaltenden Regengüssen der Typhus unter den spanischen Truppen ausgebrochen. Bereits 400 Mann liegen in den Spitälern darnieder. Die Soldaten sind tief in die Moräste geraten, so daß an ein kriegerisches Vorgehen augenblicklich keinesfalls zu denken ist. (Es scheint, daß auch die spanische Regierung mit ihren Verhandlungen „in die Moräste“ gerät.)

Gaus- und Landwirtschaftliches.

* (Blumentisch.) Auch im Winter möchte man nicht gern den Zimmerschmuck eines Blumentisches entbehren und es läßt sich leicht ein reizendes Zaubergärtchen aus wild wachsenden Waldpflanzen zusammenstellen. Unsere Waldfarrenkräuter sind fast ebenso schön, wie die teuren Palmen, Dracänen u. s. w. und haben noch den Vorzug, daß man sie unentgeltlich im Walde holen kann. Gruppiert man um diese Farrenkräuter einige andere leicht wachsende Pflanzen, wie Matblumen, Leberblümchen, Baldanemomen, auch Osterglocken, so kann man sich von einheimischen Pflanzen ein Wintergärtchen herrichten, das zwischen den Fenstern prächtig gedeiht und oft noch schöner ist als ein exotisches. Wir geben hierzu noch den Rat, die Blumen in verhältnismäßig kleine Töpfe zu bringen und mit warmem Regenwasser zu begießen. Bei solcher Behandlung werden die Pflanzen reichlich blühen.

* (Befähigungsnachweis.) Zeitungsverleger: „Ah, Sie sind der Herr, der sich um die Stelle als Reporter beworben hat. Sind Sie auch mit den journalistischen Gebräuchen vertraut?“ — Reporter: „Gewiß, Herr, ganz genau — ich bitte um 50 Mk. Vorschuß!“

Litterarisches.

Gesundheitsrat. Zeitschrift für die gesamte Naturheilkunde, für Gesundheitspflege und natürliche Erziehung. Herausgegeben von Friedrich Kraus, Redaktion, Verlag und Expedition Stuttgart, Seidenstraße 2. Monatlich 2 Nummern, Preis vierteljährlich Mk. 1.25. (Probenummern gratis.) Inhalt von 1893 Nr. 20: Bei den Idealisten zu Gast. Eine hygienische physiologische Studie über Ernährung und Lebensweise. Von Dr. med. D. Klende „Mornhart“, Dresden. (Schluß.) Kurzerleichte. (Schwerer Fall von Brustkrebs.) Rundschau. Hausarzt (redig. von Dr. med. Waser, Bad Bollach bei München). Briefkasten. Beilage. Technischer Vortrags. (Kleidungsreform.) Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmühlstr.

Schneeflocken und Loden — à Mk. 1.75 per Meter
Seidene und Kammgarn à „ 2.35 per Meter
nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann. Erstes deutsches Luchsenfabrikgeschäft: Göttinger & Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster bereitwillig franco ins Haus.

bieterin befestigt und ging hinaus, dem Befehle der Gräfin nachzukommen.

Diese selbst sank leise aufjauchend in einen Fauteuil und verbergte das schöne Gesicht in beiden Händen. Wo war all die süße Reserve, das gemessene Wesen, welches sie sonst auch allein in ihrem Zimmer nicht verlassen! Fortgeweht vom Scirocco jenes Gefühls, welches beseligend oder verzehrend durch die Menschenseele zieht und das Herz zu neuem Leben erweckt.

Die Blumen konnten nur von ihm sein. Zum ersten Male wagte er huldigend ihr zu nahen, und sie empfand keinen Zorn, keinen Unwillen darüber. Annette lehnte mit dem Bouquet zurück. Es war sehr kostbar aus Veilchen, Maiglöckchen und einer schneeigen Kamelle zusammengesetzt, und lange weißschwarze Moirébänder hielten die weißsammetne Manschette zusammen, und aus diesem duftenden Wunderwerk schaute ein schmales Billet hervor.

Beobachtend vor Erwartung und innerer Glückseligkeit griff das schöne Mädchen danach; aber was war das? Auf dem duftenden Couvert glänzte ein farbig geprägtes Wappen und über demselben eine Freiherrnkrone. Viktorias Blick erstarrte: hastig wandte sie das Couvert um und las darauf die Adresse: „Gräfin Ada von Hohenburg, hochgeboren.“ Und all die farbenglänzenden Glücksträume verblaßten zu grauem Nebel. Weinahe ungestüm wandte sich Viktoria nach der Jose um und sagte scharf: „Du hast dich geirrt, das Bouquet ist nicht für mich, sondern für Gräfin Ada bestimmt. Trage es ihr gleich hinüber.“

Die kleine, blonde Gräfin war sprachlos, als sie das wundervolle Bouquet in den Händen hielt, welches für sie sein sollte. Noch nie im Leben hatte sie etwas so Schönes gesehen, und als die bligenden Augen nun gar das wappengeschmückte Billet erkannten, da schrie sie fröhlich wie ein Kind auf und tanzte im Zimmer umher, da sie keinen Menschen bei der Hand hatte, dem sie ihre Freude mitteilen konnte. „Wer kann das sein?“ murmelte sie vor sich hin; was würde Mama dazu sagen! Aber, ich will den Brief öffnen, da sehe ich ja gleich, von wem es kommt — o, und wem ich danken muß! Welch ein wundervolles Wappen ist das! Ich möchte auch solche Briefbogen besitzen.“

Das dicke cremefarbene Papier riß unter den ungeduldigen Fingern der jungen Dame, und sie zog eine Visitenkarte aus dem Couvert: „Egon, Baron von Rohr-Treuxenau“ stand darauf. „Baron von Rohr“, murmelte Ada vergnügt, ah, das ist der Dank für mein Trösten. Nun es freut mich, daß der arme Mann sich die Geschichte nicht so sehr zu Herzen nimmt. Er that mir doch zu leid. Aber, da stehen ja noch einige Worte darunter, was will er denn noch?“

Und mit halblauter Stimme las das junge Mädchen: „Erlauben Sie mir, gnädigste Gräfin, Ihnen zu danken für den Balsam, den Ihre Güte gestern abend in mein wundes Herz goß. Ich werde mich heute erkundigen, wie Ihnen das Fest bekommen ist.“

Ada nickte immer fröhlicher. „Wie sonderbar

das mit dem Balsam klingt! Aber er ist ein guter Mensch, viel zu gemüthlich für Viktoria, die doch eigentlich der reine Eiszapfen ist. Nan, da muß ich wohl heute ihm für das Bouquet danken, es ist wirklich ganz reizend von ihm, so dankbar zu sein, und ich konnte doch gar nichts thun. Aber doch fühle ich mich ganz stolz, daß jemand mir dankbar ist.“

Und die kleine Gräfin hob das Köpfchen höher und schritt ganz selbstbewußt im Zimmer auf und nieder. Sie kam sich so erhaben als Trösterin des „armen“ Barons vor und überlegte sich sehr ernsthaft, wie sie ihn gänzlich von seiner unglücklichen Liebe heilen könnte. Währenddem besprengte sie sorgfältig die zarten Kinder Floras und strich halb bewundernd, halb lieblosend über die kostbare Manschette ihres „dankbaren“ Freundes. Was würde Mama sagen, wenn sie die Geschichte erführe!

Beim Frühstückstisch saß, als Ada eintrat, erst ihre schöne Cousine kühl wie immer und dennoch so verändert. In der weichen angenehmen Stimme vibrierte ein heimlicher Jubel, und die dunklen Augen leuchteten beim Sprechen oft glücklich auf. Freundlich bot sie der kleinen Blonden die Hand.

„Nun, Ada, hast du ausgeschlafen?“ fragte sie neckend, „was sagtest du zu den köstlichen Blumen, welche du heute erzieltest?“

„Also du weißt es auch schon?“ staunelte das junge Mädchen verwirrt, „ich habe — es sind — sie kommen von Baron von Rohr.“

(Fortsetzung folgt.)

N. Amtsgericht Nagold.
Bekanntmachung.
 In dem Konkurs über das Vermögen des Johannes Kalmbach, Ochsenwirts in Altensteig Stadt wurde durch Beschluß des N. Amtsgerichts Nagold vom heutigen zum Stellvertreter des zum Konkursverwalter ernannten Gerichtsnotars Dengler daselbst für den Fall dessen Verhinderung sein Assistent Bühl daselbst bestellt.
 Den 30. Januar 1894.
 Hilfsgerichtsschreiber
 R i m m e l e.

Reis-Verkauf
 am Montag den 5. Februar,
 nachmittags 4 Uhr
 im „Schwanen“ zu Pfalzgrafenweiler aus den Abteilungen Fintelteich, Seibleteich, Rohrerwies, Altgehäu, Eschenrieth, Eschenrain, Kreuzweg u. Steinacher-teich:
 636 Km. unansgeprägtes buchenes und 414 Km. unansgeprägtes tannenes Reiskorn nebst Schlagabraum.

Altensteig.
Krieger- Verein.
 Nächsten Sonntag den 4. Febr.
 nachmittags 4 Uhr
 findet im Gasthaus zum Engel die jährliche

Generalversammlung
 statt wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.
 Tagesordnung:
 Statutenänderung
 Rechenschaftsbericht
 Neuwahlen und sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Doppelt gereinigte Bettfedern
 in 4 Qualitäten, sowie
 8 1/2 **Bettbarhent**
 die Elle schon von 65 Pf. an
 bei
Gustav Wucherer.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Königliche Postdampfer nach
New-York
 über
Rotterdam.
 Mittwoch und Sonnabends.
 Nähere Auskunft erteilt:
 die Verwaltung in Rotterdam und die General-Agenten:
 S. Anselm & Co., Stuttgart;
 sowie die Agenten:
 Fr. Schmidt, G. Knodels Nachf., Nagold.
 J. A. altenbach, Egenhausen.

Reisfutttermehl
 von M. 3 an, nur waggonweise.
 G. & O. Lüders, Dampfmühlwerk, Hamburg.

Erzgrube
 Ger. Bez. Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.
 Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen **Albert Keppler**, gew. Bärenwirts hier, und der Konkursmasse seiner Witwe Eva, geb. Stüb, kommt die in Nr. 7 dieses Blattes speziell beschriebene Liegenschaft am
Mittwoch den 7. Februar 1894
 nachmittags 1 Uhr
 auf dem Rathause in Erzgrube zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
 Die Gebäulichkeiten sind neu erbaut und haben eine schöne Lage. Dem Käufer derselben wäre Gelegenheit geboten, zugleich die vorhandene Wirtschaftseinrichtung zu erwerben.
 Jeder Steigerer hat tüchtige Bürgschaft zu stellen oder sonstige Sicherheit zu leisten.
 Den 25. Januar 1894.
N. Amtsnotariat Dornstetten.
 Oberdorfer.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Sonntag den 4. Februar ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
 freundlichst einzuladen.
Jakob Hammer  **Margarethe Walz**
 Schuhmacher hier. Tochter des † Paul Walz, Zeugmachers in Oberschwandorf.

Nagold.
 Neben meinen berühmten
Dunker- und Ruh-Nähmaschinen
 empfehle ich auch meine so beliebten
Pfaff'schen Maschinen
 zu den billigsten Preisen, insbesondere für
Arbeitschulen.
J. Rinderknecht
 Sattler und Tapezier.

Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Samstag den 3. Februar ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Anker“ in Altensteig
 freundlichst einzuladen.
Ludwig Ghnis, Lohmüller  **Karoline Braun**
 Sohn des † Conrad Ghnis, Weber in Esringen. Tochter des Gottl. Hader, Straßenwärters in Egenhausen.

Heselfronn.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 6. Februar ds. Js.
 in die Wirtschaft von Christian Großmann hier
 freundlichst einzuladen.
Gottlieb Mutschler  **Dorothea Seitz**
 Sohn des † Jakob Mutschler, Maurermeisters hier. Tochter des Michael Seitz, Schmiedmeisters in Michelberg.

Gesangbücher
 von gewöhnlichen bis zu den feinsten Einbänden — empfiehlt
W. Rieker.

Simmersfeld.
Verkäufe
 im Zwangsvollstreckungs-Wege.
 Am Montag den 5. d. Mts.
 nachmittags 1 Uhr
 bringt der Unterzeichnete gegen Barzahlung zum Verkauf:
 eine bereits noch neue Futterschneidmaschine, 7 Zentner Heu und Dehnd;
 nachmittags 1 1/2 Uhr:
 ungefähr 10 Ztr. Kartoffeln, 200 St. Kohlraben und ungefähr 6 Ztr. Heu und Dehnd;
 nachmittags 2 Uhr:
 ungefähr 3 Wagen Dung, einen doppelten Kleiderkasten, eine Kommode, einen Hackblock, einen Wagen Streu, einen Pferdesteppich, ein Kuhgeschirr, ein Meter Reispriegel und ungefähr 3 Ztr. Roggen in 2 Säcken.
 Zusammenkunft bei der Wohnung des Gerichtsvollziehers.
Gerichtsvollzieher Braun.

Altensteig.
Stahlspähne
 zum Reinigen von Parkettböden empfiehlt
Paul Beck.

Altensteig.
Webgarne
 beste Qualität,
 sehr billig, bei
Gustav Wucherer.

Altensteig Dorf.
 Einen starken eichenen
Webstuhl
 hat zu verkaufen
Peter Kalmbach.

Altensteig.
Freiw. Feuerwehr.
 Hermann Luz, Mitglied der 4. Komp. wurde uns durch den Tod unerwartet schnell entzogen.
 Zu seiner Beerdigung werden sämtliche Mitglieder des Corps, insbesondere diejenigen der 4. Komp. zu zahlreicher Beteiligung kameradschaftlichst eingeladen.
 Sammlung auf das Signal.
Das Kommando:
 G. W. Luz.

Altensteig.
Gedörrte Lannenzapfen
 in jedem Quantum sind zu haben bei
Carl Walz.
Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden
 sind wieder in schöner Auswahl eingetroffen bei
J. Kaltenbach.

Gestorben:
 Den 31. Januar: Anna Maria Dorothea Illenberger, Metzgers Witwe, gebor. Maier, im Alter von 84 Jahren.

